

Die Form erkennen und richtig entscheiden, das ist kein Selbstläufer !

Unsere Modena Tauben sind inzwischen fester Bestandteil der großen Taubenfamilie, weil sie als Rasse eine eigenständige und nicht wiederkehrende Form, also einen individuellen Typ, verkörpern. Dieser wiederum kann nicht beliebig durch einzelne Züchter festgelegt oder gewechselt werden, weil vielleicht deren Tauben einmal so und dann wieder so aussehen. Gradlinigkeit und Zuchtverständnis müssen im Kontext möglichst vieler Mitglieder höchste Priorität besitzen.

Seit Jahrzehnten ist es in Deutschlands Rassetaubenzucht so geregelt, dass die Sondervereine die Standardverantwortung tragen und ihren Vorschläge, Wünsche oder Ergänzungen dazu dem Bundeszuchtausschuss vorlegen. Der prüft, hinterfragt gelegentlich, lehnt auch ab oder veröffentlicht abschließend den endgültig verbindlichen Text. Dabei ist eine zeitnahe Veröffentlichung wichtig. Und warum? Wäre es nicht so, zementiert sich eine zwei Klassen Zuchtgesellschaft, nämlich die der unwissenden Allgemeinheit und der wissenden SV-Mitglieder. Konkret betrachtet bezieht sich alles Wissen allein auf den Standardtext. Erst mit seiner Anwendung als Voraussetzung für entsprechendes Formensehen eines Modena, wird daraus der notwendige Verschmelzungsprozess zwischen Formulierung und Realität für Züchter und PR. Dadurch werden unsere Tauben zu einer unausweichlichen Projektionsfläche für Züchter und PR.



Die Musterbilder, heute gegenüber früher in den Standards wesentlich größer und in Farbe dargestellt, sind zusätzliche Hilfen für eine realistischere Tauben-

betrachtung. Als Hilfen insofern gesehen, weil sie ja beschränkt zweidimensional auf uns wirken. Lebende Tauben vor uns erfassen wir dreidimensional, was die Wirkung der dargestellten Form auf einem Standardbild erweitert.

In dem Zusammenhang möchte ich ergänzend zum Ausdruck bringen, dass frühere Züchter- und Preisrichtergenerationen unseren Komfort aus den Standards, seine Aufteilung sowie farbige Standardbilder weder kannten noch ahnten. Kleine, fummelige, schwarz-weiße Zeichnungen stellten die jeweilige Rasse dar. Selbst ich kenne das noch aus den 1960er und 70er Jahren. Damalige Standardbilder mit realen Tieren abgleichen, das konnte zu Späßchen führen. Interessierte PR bastelten sich notgedrungen Hilfen. Sie bestanden aus ausgeschnittenen Zeitungsfotos der jeweiligen Rasse, damit ein besseres Gefühl für die Beurteilung bekamen.

Möglicherweise werde Sie, meine lieben Modena-Freunde, es nicht für möglich halten, dass Farben leichter zu sehen bzw. zu erfassen sind als Formen. Diese lebensnahe Tatsache wird vielfach unterschätzt, jedenfalls in Züchlerkreisen! Es beruht wohl darauf, dass wir alle farblichen Vor- und Nachteile direkt an unseren Tauben visuell wahrnehmen. Wir müssen dazu während unserer Wahrnehmung nicht zusätzlich überlegen, wir sehen sie direkt vor uns. Daraus erwachsen bisweilen abstruse Verhaltensmuster. Dazu ein Beispiel: Mitte der 1970er Jahre bewertete ich in Erfurt einen rothellschildig gesäumten Modeneser Schietti. Damals gab es ja noch keine Punkte bei der Bewertung, lediglich Qualitätsnoten. Besagter Täuber bekam von mir nach reiflicher Überlegungen sg Z. Das Nachdenken wurde notwendig, weil diese Taube im Typ für ihren Farbenschlag überragend und der Zeit voraus war. Die Typen der Konkurrenz waren wie aus einer anderen Welt. Die Höchstnote vermasselte dem sg Z-Täuber ein äußerlich sichtbarer Farbfehler, nämlich Genickschimmel. Das war für die Mehrheit der „Nachrichter“ willkommener Anlass, den Färbungsfehler mit der Bewertungsnote in Verbindung zu bringen. Sie hüpfen in dem Gang wie Rehlein an der Taube herum. Nun ja, was ist denn wichtiger bei einer Huhntaube? Etwa das Färbungsproblem oder die außergewöhnlich hochwertige Figur? Ich hatte mich klar pro Typ positioniert, was sichtbar Unruhe auslöste.



An dieser Stelle möchte ich einen ähnlichen Sachverhalt beispielhaft in unsere Zeit transponieren. Das Foto über dem Abschnitt zeigt einen schwarz-hellschildigen Schiotti, eine absolute Rarität in unserem Land. Noch ziemlich verwaschen auf dem Flügelschild und rostig. Dazu muss man sich doch positionieren. Ich wünsche, hier sollte so einer Taube kein Züchter oder PR mit „der Nacht der langen Messer“ begegnen. Wem nützt denn das? Doch lieber verständnisvoll in die Zucht einbauen oder auf einer Ausstellung bewerten. Resümieren wir doch bitte einmal: im Typ kommt die Taube unseren geltenden Zuchtzielen nahe. Werden in Zukunft einmal 20 Modena von der Farbe ausgestellt, verändert sich der bestehende Bewertungsspielraum von allein. Zusammengefasst: Es ist besser, sich bei der Betrachtung sofort auf das Wesentliche zu konzentrieren und weniger farbliche Aspekte eines Farbschlages zum Kern der Entscheidung zu machen. Überhaupt, ohne Freude und Liebe zur Rasse wird der goldene Faden des Standards nie gefunden werden. Wer Fehler suchen möchte benötigt lediglich deren Auflistung aus dem Standard, mehr nicht.

Zurück zu unserem Formen sehen. Das richtige Erkennen von Wesensmerkmalen einer Form, ihre Vorzüge oder Mängel, lassen sich von Züchtern und Richtern trainieren. Automatisch geht da sehr selten etwas, es wird nicht mit in die Wiege gegeben. Die Aussage lässt sich sachlich begründen. Denn, im Regelfall lesen wir uns zunächst den Standardtext durch, bevor wir sachlich auf eine Taube schauen. Den Text kann man nicht oft genug durchlesen und geistig aufsaugen! Inhaltlich treffen wir beim Modena auf Adjektive wie kurz, breit oder rund. Sie wiederum reflektieren in unserem Gehirn eine bildliche Vorstellung. Als menschliche Individuen sind wir in der Lage, unterstützt durch das Standardbild sowie bereits

gesammelte Erfahrungen, daraus eine räumliche Vorstellung zu entwickeln. Dieser Prozess ist für uns jedoch schwieriger als die Reflektion von Farben. Wir könnten das recht einfach testen. Nehmen wir dazu auf einer Ausstellung einmal heftig diskutierenden Besuchern die ausgefüllten Bewertungskarten weg und hängen leere Karte an. Ein Teil der Wortführer wäre sofort auf und davon, der verbleibende Teil schriebe etwas auf die Karte, nur wenig Konkretes zum Typ. Warum ist das so? Weil man ohne ständiges Eigentraining Besonderheiten übersieht. Also sollten wir uns gemeinsam noch stärker befeißigen, auf Ausstellungen nicht die Bewertungskarte zuerst zu studieren bzw. den Blick auf das Feld für vergebene Preise zu richten, sondern auf den jeweiligen Modena. Sich eine eigene Meinung bilden und danach erst die Karte lesen.



Zum besseren Verständnis möchte ich an dieser Stelle zwei Fotos von Modena Tauben vorstellen, die wir in ihrer Darstellung lediglich im Seitenprofil sehen können. Wir müssen also unsere Wahrnehmungen allein darauf begrenzen. Zunächst schauen wir uns in unserem Exkurs den Typ und Körperbau an, wohl wissend, dass unsere Vorlage „nur“ aus Fotos besteht. Zu dem schwarzen Schietti links fällt positiv auf, dass er einen geraden Stand besitzt (!), der Körper kurz ist und die gedachte Senkrechte vom Auge ausgehend auf den Lauf trifft. Nachdenklicher müsste uns der Beineinbau im Körper machen, denn die Taube ist erheblich vorderlastig. Man erkennt das hervorragend im Vergleich Vorder- zu Hinterpartie. Auch die Ausrundung der Hinterpartie lässt Wünsche offen. Darüber hinaus stört das abstehende Gefieder. Noch weniger schön ist der Schwanzabschluss, der den Kopf deutlich überragt, sowie der durchsteckende Schwanz. Eine nach hinten spießende Schwingenlage gehört nicht zu unseren Schönheitsidealen. Im Ergebnis aller Betrachtungen müsste klarer werden: Die

jeweiligen Rassemerkmale sollte der Züchter und muss ein PR erkennen, analysieren und in ein Ergebnis umwandeln. Das ist viel, viel leichter geschrieben als getan! Was ich hier zum Ausdruck bringe ist mir bewusst. Schnell verstellt ein bestimmtes Rassemerkmal den realen Blick auf die gesamte Taube. Kennen das nicht alle ? Folglich sollten wir uns stets erneut und freudig motivieren, die Gesamtheit eines Modena richtig zu sehen.

Rechts die Taube fällt durch eine ausgezeichnete Körperhöhe auf (!), deutlich bessere Rundungen, Schwanz- und Schwingenlage. Im Ausgleich zur Vorderpartie ist die Hintere ebenfalls rund. Das unglückliche Manko dieses Modena besteht darin, dass die Beine einmal schräg stehen, dazu andererseits nicht ausreichend Standhöhe im Verhältnis zur Körperhöhe sichtbar wird. Grob gesagt, die Hälfte der Körperhöhe darf sich in der Standhöhe spiegeln, was hier nicht erreicht wird. Und wieder wird uns begreiflich, dass tatsächlich jeder Modena individuell und konkret analysiert werden muss.

Noch etwas sollten wir bedenken. In der Realität bewegen sich Tauben im Ausstellungskäfig. Ihr Typ variiert durch Bewegung immer etwas. Hier ist nun das Wissen der Züchter und Preisrichter gefragt, die beste Momentaufnahme in eine standardgerechte Projektion umzusetzen. Die PR vergeben auf der Basis ihre Bewertungsnoten, als Züchter entscheiden wir in gleicher Weise, ob eine Taube in der Zucht bleibt und welchen Partner sie bekommt. In beiden Fällen geht es doch hauptsächlich darum, mit dem entsprechenden Verständnis für den angestrebten Typ die nächste Modena-Generation vorzubereiten. Nach jedem Zuchtjahr folgt bekanntlich ein neues Zuchtjahr.



Herausragende Modena, so wie hier die rotfahle Taube von Bernd Beck, helfen, den Blick für unser Zuchtideal zu schärfen. Jeder Züchter ist aufgerufen, sich an derartig richtungsweisenden Modena zu orientieren. Dass wir im Gefüge der

verschiedenen Farbschläge gewisse Unterschiede zu verzeichnen haben, darf uns nicht beeinflussen, von Fall zu Fall gewisse Abstriche am Ideal zuzulassen. Die Taube auf dem Foto ist rund, die Taube ist breit, die Taube hat einen geraden Stand und auch noch wichtig, eine glatte Feder. Wer sich so etwas als geistige Vorlage aufsaugt, schränkt mögliche Fehler bei der Einschätzung eines Modena zunehmend ein. Darauf kommt es sicher vordergründig an und nicht auf Besserwisserei. Die können wir uns, weil nicht hilfreich, sofort schenken.

Die dreidimensionale Präsentation eines Modena im Käfig ist jederzeit Realität. Diese Betrachtungsform ist extrem wichtig! Unsere Tauben sind keine „Scheiben“. Als solche würden sie umfallen. Was hätte das wohl mit dem Begriff „kraftstrotzend“ zu tun? Nichts!

Ein Frontblick auf unsere Modena ist unbedingt erforderlich. Die Rasse soll doch allseitig gut gerundet sein, nicht allein im Seitenprofil. Erst dadurch wird ihr Wert vollkommen sichtbar.



Beide Beispielfotos geben einen hervorragenden Einblick, der da heißt „breit und rund“. Die komplette Ausformung macht unsere Modena erst zu dem, was der Standard im Schriftsatz definiert. Als Züchter und Liebhaber muss man das anerkennen.

Es ist auch, so meine ich, ziemlich wichtig, seine Tauben in dem Zusammenhang einmal kritisch und mit Überlegung von oben zu betrachten. Von den PR können wir das bei der Bewertung nicht verlangen. Sie sollen nicht, je nach Käfigaufbau, zum freien Handstand am Käfigboden bewegt werden. Der Blick von oben auf einen Modena ist schwerpunktmäßig Züchterangelegenheit. Dabei erkennt man, ich sage

das bewusst aus Erfahrung, einige Vorzüge oder auch Mängel, die in der Folge Entscheidungen auslösen können.

Dazu die folgenden Beispielfotos, denn sie senden Signale zur Breite, den Rundungen und der Kürze aus. Das alles gehört bekanntlich in Reinkultur zu unseren Modena. Man muss das nur sehen wollen.



Eine Form sehen, sie verstehen und richtig einzuordnen, das ist eine gewaltige Aufgabe. Vermutlich gehören wir zu der ersten Züchtergeneration, die das so peinlich genau beschreibt. Früher ist mehr aus dem „Handgelenk“ entschieden worden. Durch das Erkennen eines vollkommenen Zusammenwirkens der Seiten-, Front- und Draufsicht auf einen Modena wenden wir als Züchter den Standardtext plastisch an und checken die Wahrnehmungen gründlich durch. Zu Hause im Taubenschlag haben wir als Züchter im Regelfall dazu genügend Zeit. Den Preisrichtern stehen dafür pro Taube inclusive Bearbeitung der Bewertungskarte etwa 3 Minuten zur Verfügung, mehr nicht! Auch das sollte man bei so einer Gesamtbetrachtung im Auge behalten. Daher kann ich nur jedem Modena-Freund empfehlen, sein Formensehen an den Tauben stetig zu schulen und die gewonnenen Erkenntnisse bei der Auswahl der Ausstellungstauben anzuwenden. Das tut der Rasse weiterhin gut, denn wir heben dadurch gemeinsam weiterhin das Qualitätsniveau unserer Modena.

Martin Zerna